

U-Posen-Variation

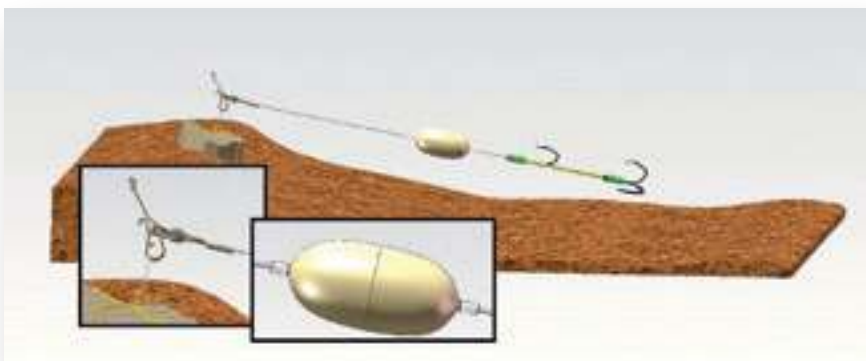
von
Simon Reimann

Meine letzte Angelsaison darf man getrost als U-Posen-Jahr bezeichnen. Tiefe Wassertemperaturen, enorme Schifffahrt und Präsentationsschwierigkeiten ließen mich viel öfter als gewohnt zu dieser altbekannten Montage greifen. Die Grund- und Unterwasserposenmontagen gehören mit zu den ältesten und erfolgreichsten für unseren Zielfisch. Beinahe jedem dürfte somit diese Form der Köderfischpräsentation geläufig sein. Dennoch gibt es ein paar Kniffe, wie man das Althergebrachte optimieren kann und wie man seine U-Pose den Gegebenheiten am Wasser anpasst.

Wir haben zeitiges Frühjahr, das Wasser erwärmt sich durch die ersten Sonnenstrahlen allmählich und unsere Freunde werden ganz langsam wieder aktiver. Nur dieses Jahr ist alles ein wenig anders. Ich bin in Italien am Po, die Wassertemperatur ist so tief, wie ich es nur aus den Wintertagen kenne. Der Fluss hat schon das zweite Hochwasser gesehen und das Wetter ist bescheiden. Die Köderfischschwärme stehen nicht wie normal in den Flachwasserzonen, sondern in der ersten Rinne davor bei Tiefen um die 4-7m. Die Waller sind recht passiv und kleben förmlich am Grund. Wir haben nun zwei Tage mit sehr bescheidenem Erfolg hinter uns. Die wenigen Aktionen liefen alle auf die Köder, die am nächsten am Grund angeboten wurden. Die Silures scheinen nicht bereit zu sein, sich um einen Meter anzuheben und den Köder zu holen.

Also alle U-Posen runter und »Buldos«drauf. Mit den französischen Wasserkugeln lässt sich auch eine Präsentation mit knapp zehn Zentimeter über Grund realisieren. Ich fische sie gerne auf längeren, geflochtenen Vorfächern oder Kombi-Rigs. Gerade wenn man steinigen Untergrund hat, spielt Kevlar in Punkto Abriebsfestigkeit seine volle Stärke aus. Prinzipiell funktioniert dafür jede Wasserkugel aber das französische Original hat durch seine ovale Form und die Schnurinnenführung die Nase vorn und die Dinger sind langlebiger. Durch das Einfüllen von Wasser können wir die Angeltiefe auf die Gegebenheiten optimal anpassen.

Buldo Rig.



Hochsommer Bulle bei Außentemperaturen um die 42 °C.

Er konnte einer Meeräsche an der 100-Gramm-Unterwasser Pose nicht widerstehen.

Außerdem bringt sie durch den Wasser/Luftauftrieb einen gewissen Trägheitspunkt, soll heißen, der Köderfisch wird beim Ausbrechen immer wieder abgebremst was unter Wasser ein sehr verführerisches Spiel abgibt.

Mit der Dämmerung sitzen wir unruhig auf unseren Liegen. Die Gedanken driften in der kühlen Abendluft daher und alles dreht sich darum, ob die Anpassungen den gewünschten Erfolg bringen werden. In just jenem Moment springt mein Team Partner auf und hechtet zur umgelenkten Rute außerhalb meines Blickfeldes. Die Rechnung ging auf, die Nacht kamen drei gute Fische zu Besuch.

Für die Buldo-Montage und die kalten Wassertemperaturen eignen sich starke, stromlinienförmige Köderfische am Besten. Forellen oder kleine Barben spielen hier ihre volle Stärke aus. Die letzten Jahre kam mit dem steigenden

Angeldruck immer mehr die Tendenz zu kleineren Unterwasser Posen auf. Die Waller hatten mit den komischen Verwirbelungen vor dem Köfi schlechte Erfahrungen gemacht und verschmähten diese. Außerdem hat weniger Auftrieb den Vorteil, dass der Köderfisch es immer wieder schafft, sich kurz zum Grund zu kämpfen, bevor er vom Auftrieb wieder nach oben gezwungen wird. Dies ergibt natürlich viel mehr Druckwellen, als ein Köfi, der permanent in der selben Tiefe läuft.

Es gibt aber auch die Ausnahmen, wo die »Big Mamas« der Auftriebskörper mit 100 bis 200 Gramm ihre Berechtigung haben. Die kurze Anekdote beginnt in Südfrankreich im Hochsommer. Temperaturen über 40 °C haben den Fluss in ein Planschbecken verwandelt. Die Welse stehen in den Abschnitten mit der meisten Strömung, um möglichst viel Sauerstoff zu tanken.

Die aktive Phase der Silures ist enorm kurz und spielt sich mitten im Fluss in der Fahrrinne ab und das genau unter der Oberfläche. Wir haben uns eine enge Flusskurve als Spot gewählt. Die Berufs- und Hobbyschiffahrt erlaubt es uns hier nicht über dem Wasser abzuspannen. Die ganzen Oberflächenmontagen, die uns hier die ersehnten Bisse bringen würden, sind somit Tabu. Das zweite Problem, das sich uns stellt ist, dass wir durch die Flusskurve den Spot →



Buldos haben zwei Verschlüsse um Wasser einzufüllen. Dies erlaubt uns mit der Präsentationshöhe zu spielen.

→ nicht in gerader Linie anfischen können, ohne uns mitten in die Fahrrinne zu stellen. Na dann mal an die Lösung. Die riesigen U-Posen werden auf Monomaterial gebunden und der Gewässertiefe angepasst, so dass sie ganz knapp unter der Wasseroberfläche laufen und oder wo das möglich ist, sogar darauf. Da wir hier kaum Struktur haben, versuchen wir die beströmte Zone möglichst mit unseren Montagen zu schließen. Um das Problem mit der Kurve zu lösen, werden nach dem ersten Stein noch zwei weitere unter Spannung gelegt, jedoch mit dünneren Reißleinen und frei auf der Schnur laufenden Snaps. Dies hat den zusätzlichen Vorteil, dass wir dem Bootsverkehr nicht mehr in die Quere kommen können. Nun warten wir angespannt mit der beginnenden Dämmerung auf die erste Aktivität. Die Stunden ziehen dahin und der Fluss liegt wie ausgestorben vor uns. Kein Wind, kein Glöckchen aber plötzlich durchbricht ein lautes Sauggeräusch die Ruhe, gefolgt von einem beachtlichen Schwanzschlag. Es dauert keine fünf Minuten und es wird die zentral abgelegte Rute nach vorne gerissen und die Bremse beginnt Schnur zu geben. Ich wechsele sofort mit der Rute zu meinem Teambruder ins Schlauchboot und hole langsam mit gut geöffneter Bremse Schnur ein. Beim ersten Stein



Ein Ghost-Rig-Fisch aus dem September.

Der Biss ramm auf eine handlange Karausche am Hardmono Gebilde.

angekommen halte ich die Rolle kurz fest und löse mit einem kurzen Schlag die Reißleine des ersten Absenksteins und das Gleiche wiederholt sich 50m weiter mit dem Zweiten. Ab diesem Moment fange ich an Druck aufzubauen und der Drill beginnt. Nach einigen wunderbaren, schweißtreibenden Minuten durchbricht ein stattlicher Schädel das warme Wasser und der erste Freudenschrei hallt durch die Nacht. (Nun um die Fragen vorweg zu beantworten, ja wir fischten in dieser Situation mit ziemlich geöffneten Bremsen. Durch das Absenken haben wir den Nachteil, dass unsere Hauptschnur sehr nahe am Grund läuft. Durch die geöffnete Bremse, das aktive Entgegenfahren und gezielte Lösen der Reißleinen minimieren wir die Gefahr

eines Schnurbruchs enorm.) Wiederum ein Wort zu den Köderfischen. Gute »Schwimmer« mit Oberflächenvorliebe, wie Rapfen oder Meeräschen machen an den großen Auftriebskörpern eine gute Figur. Aber auch ein kleinerer Karpfen kann mit seiner bulligen Wasserverdrängung einiges bewegen.

Szenenwechsel. Wir haben Mitte September und der Frühherbst zeigt sich von seiner schönsten Seite. Wir sind wieder am italienischen Fluss Po unterwegs. Die lange Saison hat ein wenig ihre Spuren hinterlassen und die großen Fische sind recht misstrauisch unterwegs. Das zeigt sich auch ein wenig an unseren Fangerfolgen, denn es läuft zwar konstant aber die großen Kaliber bleiben aus. Wir sitzen in einem Steilhang und →

Ghost Rig.



→ besprechen die Taktik für eine zweite Nacht auf diesem Spot. An den Montagen, die direkt an der ersten Abrisskante des Naturufers gelegen hatten, konnte man vergangene Nacht zur Big Fish-Time beobachten, wie die Köderfische panische Fluchten hinlegten, ohne dass jedoch ein Biss erfolgte. Einen Versuch unauffälliger zu Fischen ist dieser Platz sicher wert! Wir montieren die »Geister« und reduzieren die fünf Ruten auf drei, um möglichst wenig Schnüre im Wasser zu haben.

Der »Geist« tönt poetisch, ist er aber nicht. Als ich vor einigen Jahren die langen Hardmono-Vorfächer mit den endlosen Reißleinen das erste Mal beim Guide Alexander Kubica sah, konnte ich nicht viel damit anfangen. Auch seine Erklärungen um das Ghost-Rig stießen bei mir auf ein gewisses Misstrauen. Dieses Rig ist eigentlich gar keines, man nimmt ein langes, komplett auf Hardmono gebundenes Vorfach zwischen drei und sechs Meter. Um das Gebilde später ein wenig in die Höhe zu kriegen, wird die Reißleine auf die Hälfte der Vorfachlänge plus 40 Zentimeter definiert und über einen Stein abgespannt. (Um den Bunge-Effekt ein wenig zu nehmen, hat es sich als vorteilhaft erwiesen, den Großteil der Reißleine mit dünnem Hardmono zu ersetzen, worauf ein kurzes Stück der normalen Reißleine folgt. Warum alles Mono und nicht einfach wie bei anderen Montagen die gute alte Sisal-Schnur? Mono hat den Vorteil, dass es unter Wasser fast keine Verwirbelungen verursacht. Außerdem kann der Waller, wenn er in Berührung mit dem Mono-



Ein Fisch von Ende Juni. Er nahm einen Rapfen auf der U-Posen-Montage kurz unter der Wasseroberfläche.

material kommt, dieses kaum wahrnehmen.) Zur damaligen Zeit wusste ich noch nicht, dass mir das Ghost-Rig einige meiner besten Fische bescheren würde. Es hat aber auch seine Tücken, denn die Montage ist sehr anfällig gegen Treibgut. Ich brauche eine erhöhte Position für meine Rute und muss diese »leicht« schräg zur Strömung ablegen. Durch das Spannen stellt sich der Köderfisch in die Strömung. Er hat einen weiten Aktionsradius und verhält sich sehr natürlich, auch beim Fluchtverhalten. Natürlich geht das Ganze nur gut, wenn man einigermaßen hinderisfreien Grund am Angelplatz vorfindet. Den langen Reißleinen geschuldet, sollte das Geister-Rig beim Biss aktiv angeschlagen werden.

Die Nacht ist hereingebrochen und die Geister arbeiten schön, wie man an den Rutenspitzen sieht. Ein leises

Bimmeln des Glöckchens zeigt uns an, dass die Karausche in der sechs Meter tiefen Rinne nervös wird. Den Blick gebannt auf die Rute gerichtet sehen wir, wie der Köfi zu einer ersten Flucht ansetzt auf die sogleich eine Zweite folgt. Ein kurzer Schlag und der Stock verneigt sich im Zeitlupentempo in Richtung Wasseroberfläche. Die Big Fish-Time hat mit den Geistern diesmal über das Misstrauen gesiegt.

Am Ghost-Rig sind starke Grundfische, wie Barben und Schleien Tabu, sie legen sich zu gerne auf Grund und produzieren Hänger. Güstern und Brasen funktionieren perfekt und wenn gar nichts mehr geht, bringt eine Karausche oftmals noch den ersehnten Biss.

Diese drei Variationen der klassischen Unterwasserposenmontage spielen ihre Stärken natürlich auch zu anderen Jahreszeiten und Gegebenheiten aus. Ich will euch auch keinesfalls vermitteln, dass die normalen U-Posen keine Fische mehr bringen würden. Aber manchmal macht eine kleine Anpassung schon die Entscheidung über den Fangerfolg aus. In diesem Sinne, »tightlines«, auf einen heißen, schleimigen Sommer.



Ein schöner Spot für kaltes Wasser in Italien.



Simon Reimann
www.catfishbrothers.ch